

Axel Englert

Sterntaler Magie



Ein berührender Weg zum sinnerfüllten Leben!

Eine Reise zum Sterntalerlicht

Das Märchen von König Midas

Wanderung ins finstere Tal

Der Weg durchs finstere Tal

Die Begegnung mit dem Licht

Die Suche nach dem Aufstieg

Sterntaler

Das Sterntalerritual

Durchbruch und Aufstieg

Das Goldene Blut

Die Entdeckung des Lebensflusses

Die Kosmische Formel

Lösung und Versöhnung

Der jüngste Tag

De Weg ins Licht

Das Talent

Der Weg zur Herzensweisheit

Der Bund mit dem Regenbogen

Veränderung und Bewusstwerdung

Die Auferstehung

Die Gestaltung des Lebens

Die stärkste Kraft im Universum

Der Sinn des Lebens

Das Mysterium der Tür

Der Autor

Schon wieder ein esoterisches Buch?

„Nein“ und „Ja“! und hier sei mal darauf aufmerksam zu machen, dass der Begriff „Eso (= *Nach innen!*) terik“ nur aus der Bedeutung von „Nach innen schauen“ zu definieren ist.

Exoterik - „Exo“ (*Nach außen - Außen!*) - terik ist also alles, was von außen auf den Menschen einwirkt und Innen als Esoterik Selbsterkenntnis auslöst.

So gilt es ein Missverständnis zu klären:

Astrologie, Tarot, Runen, Edelsteine, Essenzen, Mantren, Engelskarten usw. sind alles „Exoterik“! - sind exoterische Instrumente, die helfen, zu einer Innenschau zu kommen, einer Erkenntnis über sich zu verhelfen.

Missbräuchlich wird „Esoterik“ heute nur als Marketingbegriff verwendet, der alles Mögliche beinhalten kann, um Geld zu drucken, um dem Menschen angeblich zu verhelfen ohne Innenschau besser oder heiliger zu machen oder ihm die Verantwortung für die Innenschau und Erlösung abzunehmen!

EXOTERIK ist aber zwingend besonders beim westlichen, meist exoterisch geprägten Menschen meist erforderlich, um Innenschau zu initiieren!

So war auch dieser Jesus eigentlich ein Esoteriker!

wenn er sagt:

„Das Königreich ist inwendig in EUCH!“ - und „Das was ich kann, könnt ihr auch, wenn ihr nur Glaube wie ein Senfkorn hättet“

„Ich bin das Licht, das alle Menschen erleuchtet. Ich bin das Ganze.

Das Ganze ist aus mir hervorgegangen und das Ganze ist mir zugekommen.

Spaltet Holz, ich bin da. Hebt einen Stein auf, ihr werdet mich dort finden.

(Thomasevangelium)

„Wer sucht, soll weitersuchen, bis er findet.
Und wenn er gefunden hat wird er bestürzt sein
Und wenn er bestürzt ist, wird er staunen,
und er wird über das All herrschen.“

(Thomasevangelium)

„Wer Ohren hat der höre!

Es ist Licht in einem Menschen des Lichts,
und er erleuchtet die ganze Welt.

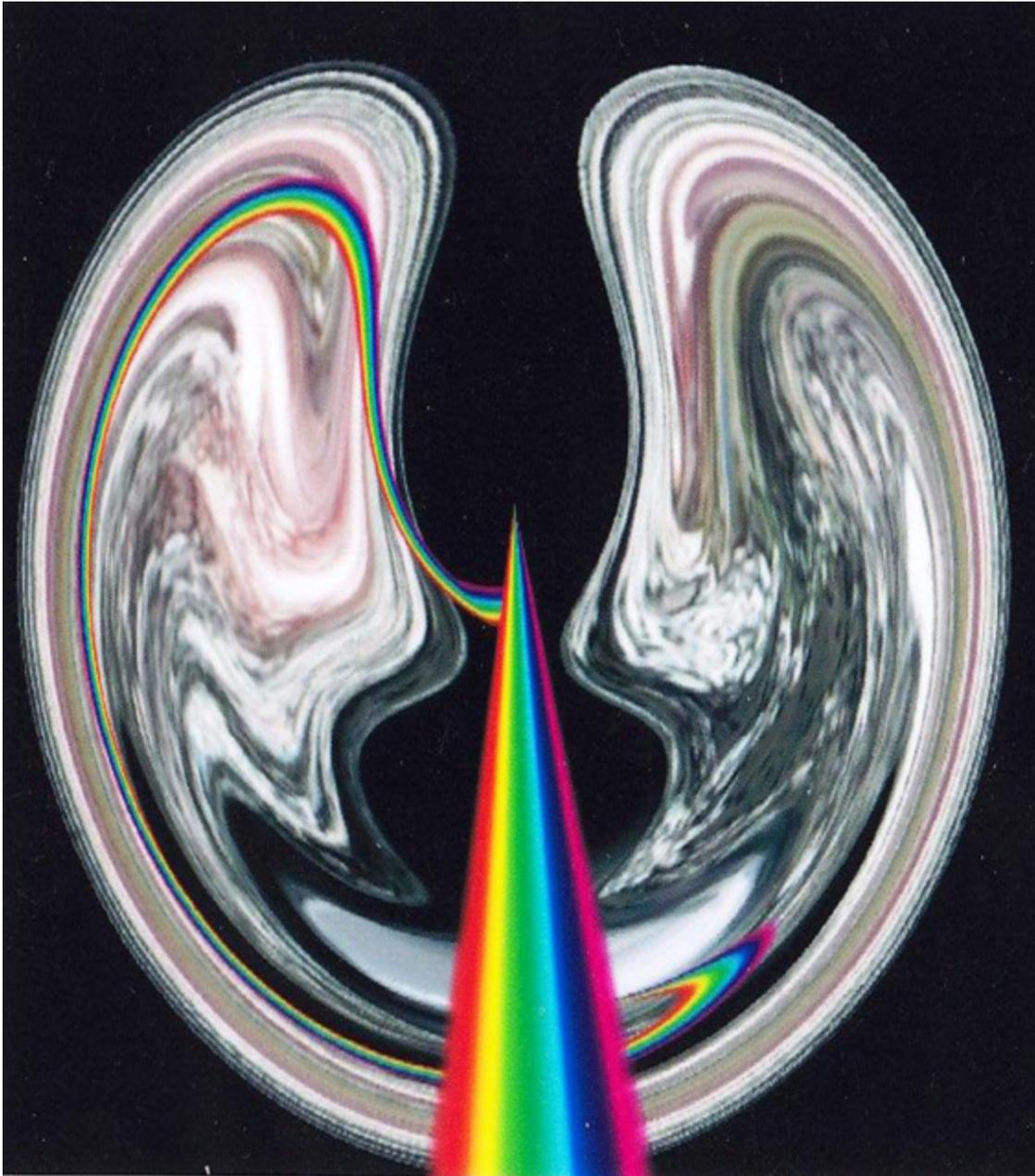
Wenn er nicht leuchtet, ist er Dunkelheit „

„Das, was Ihr habt, wird euch retten,
wenn Ihr es in euch selbst hervorgebracht habt;
Falls Ihr jenes nicht in euch habt, wird das,
was Ihr nicht in euch habt, euch töten.“

(Thomasevangelium)

„Warum wascht ihr die Außenseite des Kelches?

Versteht ihr nicht, dass der, der die Innenseite geschaffen
hat,
auch der ist, der die Außenseite geschaffen hat?
(*Thomasevangelium*)



**„Ich Bin“, die höchste und feurige Kraft, habe
jedweden Funken von Leben entzündet... Ich, das
feurige Leben göttlicher Wesenheit, zünde ihn über**

**die Schönheiten der Fluren, ich leuchte in den
Gewässern und brenne in Sonne, Mond und Sternen.
Mit jedem Lufthauch, wie mit unsichtbarem Leben,
das alles erhält, erwecke ich alles zum Leben.“**
(Hildegard v. Bingen)

Das Märchen von König MIDAS

Der König von Phrygien hatte sich einst Bacchus, den Gott des Weines, zu Dank verpflichtet.

„Zur Belohnung gebe ich dir einen Wunsch frei“, sagte der Gott,

„So sprich aus, was du begehrst- Deine Bitte soll dir erfüllt werden!“

Als habe der König auf solche Gunst gewartet, hielt er sogleich seinen Wunsch bereit:

„So lass alles, was ich berühre, erhabener Gott, zu Gold werden!“ Ungern nur stimmte Bacchus solcher Bitte zu, denn er wusste ja, wie töricht der habgierige König gewählt hatte. Doch dann winkte er Gewährung.

Mit welcher Freude machte Midas sich davon! Er konnte es nicht abwarten, das Geschenk zu erproben. Und siehe, der Zweig, den er von der Eiche abbrach, verwandelte sich sogleich in schimmerndes Gold!

Er hob einen Stein vom Boden auf!

Der Stein war zu Gold geworden! Nicht anders war es mit der Erdscholle, die seine Hand berührte.

Die Ähren, die er vom Halme pflückte, ließen Demeters Gabe in seiner Hand zu Gold werden; der Apfel, den er pflückte, verwandelte sich in

gleißendes Gold, als sei er aus der Hand der Hesperiden!

Midas wusste sich nicht zu fassen in seinem Glück, als er seinen Palast betrat. Wer könnte sich jetzt wohl an Reichtum mit ihm messen?

Kaum berührten seine Finger die Türpfosten, so erglänzten diese in goldenem Widerschein. Ja, selbst das Wasser, das ihm zum Waschen gereicht wurde, verwandelte sich in flüssiges Gold, sobald der König die Hände eintauchte.

In überquellender Freude ließ König Midas sich von seinen Dienern die Mahlzeit richten. Die Tafel bog sich unter der Fülle von kostbaren Speisen, wie es sich bei solch festlichem Anlass geziemte. Midas griff nach dem Brote, das Demeter, die Göttin der Feldfrüchte, gespendet hatte - da wurde die göttliche Gabe zu Gold.

Er kostete von der herrlichen Fleischspeise und seine Zähne bissen auf das harte Metall. Er schenkte edlen Wein in sein Glas:

Bacchus, dem er seine verhängnisvolle Kraft verdankte, ließ auch das Getränk zu Gold werden.

Fassungslos blickte Midas auf das unselige Wunder der Verwandlung; zu spät musste der arme Reiche jetzt erkennen, welch törichten Wunsch er ausgesprochen hatte. Vergeblich verwünschte er die verderbliche Gabe, die der Gott ihm verliehen hatte.

Nichts vermochte den quälenden Hunger zu stillen, und rasender Durst dörnte ihm die Kehle aus.

Voll Verzweiflung hob Midas die Arme zum Himmel.

„Hab Nachsicht mit mir, Bacchus, erhabener Gott“, kamen flehend seine Worte: „Verzeih mir - hab Mitleid mit mir und befreie mich aus diesem glänzenden Elend!“

Bacchus blickte in göttlicher Milde auf den reuigen Toren.

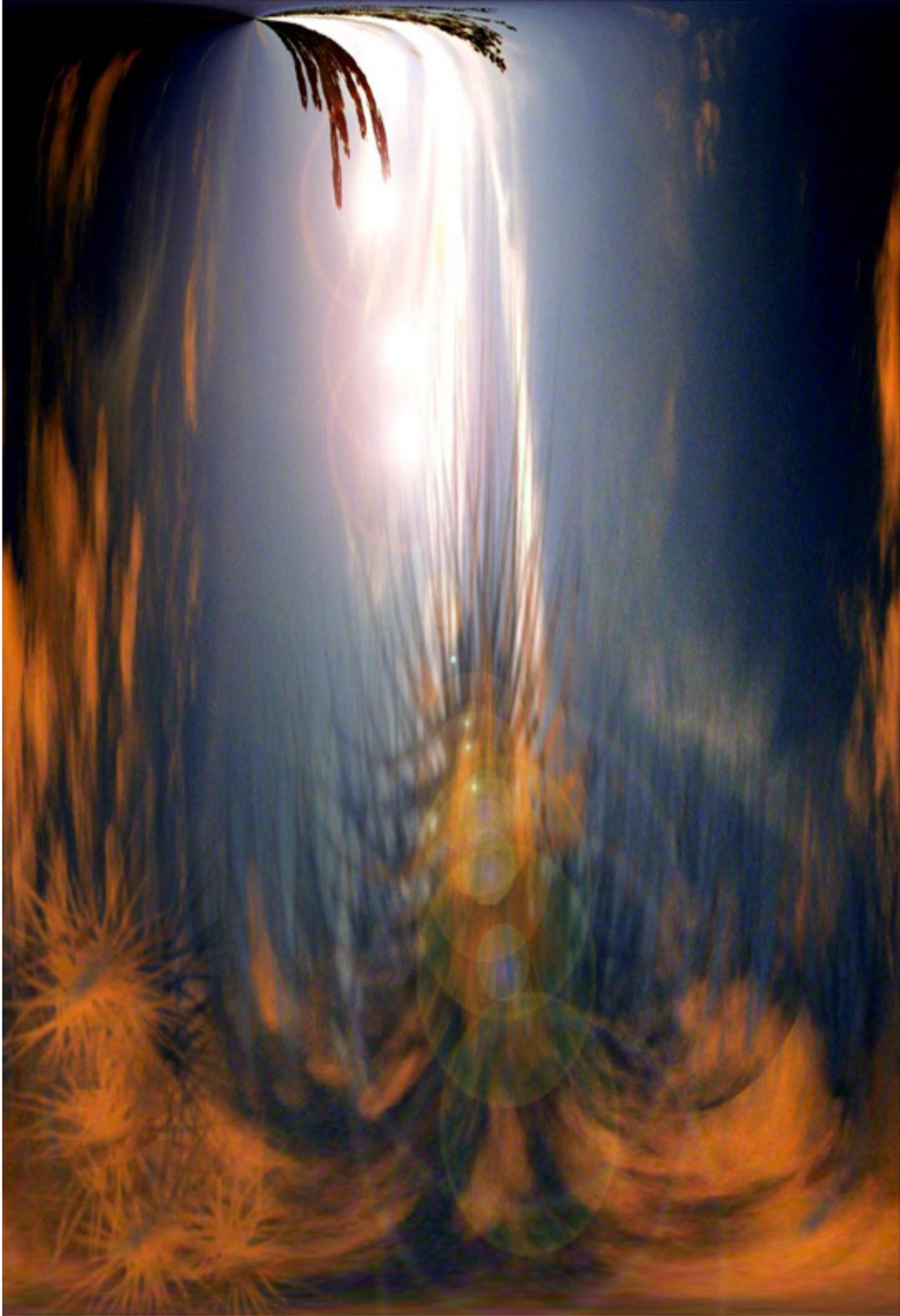
„So will ich deine Bitte erhören“, sagte er gnädig.

„Geh zum Flusse, der das mächtige Reich der Lyder berührt, und folge seinem Laufe, bis du die Quelle findest.

Dort, wo sie aus dem Boden springt, tauche deine Hand hinein, bade dich in der schäumenden Flut und reinige dich damit von dem Unglück, in das deine Habgier dich gestürzt hat!“

Midas folgte der göttlichen Weisung und stieg den Flusslauf empor, bis er auf die Quelle stieß. Da wich der unselige Zauber von ihm; aber die Wunderkraft ging auf den Fluss über, so dass er seit jener Zeit Gold in seinen Wellen führt.

Wie atmete der Phrygierkönig auf, als er von der verhängnisvollen Gabe befreit war! Voll Abscheu ließ er von seiner Gier nach Reichtum, zog sich in die Waldeseinsamkeit zurück und verehrte fortan Pan, den bocksfüßigen Gott; oft war Midas bei ihm in seinen schattigen Felsengrotten zu Gast.



Wanderung ins finstere Tal

Ein Großindustrieller mit Namen Midaras, der große Gewinne machte, beschloss, trotz dieser überbordenden Renditen viele Männer und Frauen, die für ihn arbeiteten, aufgrund modernster Robotertechniken unmittelbar zu entlassen.

Dabei war es ihm egal, welch schweres Schicksal er unnötigerweise den Menschen für ihr weiteres Leben aufbürdete. Personalkosten waren ein notwendiges Übel und der Begriff der effektiven „Entsorgung von Humankapital“ wurde durch ihn auf den Führungsetagen gesellschaftsfähig.

Für ihn zählten nur der Großgewinn und die Rendite seiner Aktionäre. Gleich einem Krebsgeschwür fraßen sich seine Firmen durch gesunde, gewachsene Beziehungsstrukturen und zerstörten durch ihr Verhalten menschliche und moralische Werte, wie auch die damit zusammenhängende soziale Vielfalt, die sich seit Jahrhunderten im menschlichen Zusammenleben bewährt hatten.

Sein Prinzip der Gewinnmaximierung auf Kosten anderer gesellschaftlicher Lebensstrukturen erinnerte an Heuschreckenplagen des alten Ägyptens.

Pressemeldungen, welche in ihrer Banalitäten Arbeitsplatzverluste und soziale Schicksale von tausenden Menschen oberflächlich beschrieben, kümmerten ihn wenig.

Die Errichtung seiner menschlichen Wegwerfgesellschaft wurde zudem in den Medien und von Politikern zunehmend preisgekrönt und hoch gelobt.

Auf seine Forderungen hin, wurden die Bildungspläne an seine Philosophie der Wirtschaftlichkeit angepasst, indem fast alle geisteswissenschaftlichen, sozialen und musischen Bereiche der Gesellschaft, zugunsten seiner technokratischen Ausrichtung, dem Rotstift von kurzsichtigen, abhängigen Politiker zum Opfer fielen. Sie alle übernahmen von Midaras den irrigen Glauben, dass es im menschlichen Leben nur noch auf die, mit den Sinnen erfahrbare materielle Welt ankommt.

Viele junge Führungskräfte, Manager und besonders Unternehmensberater folgten seiner Philosophie und gingen bei ihm in seine richtungsweisende „Akademie für Unternehmenskultur“. Dort wurden die alten „Todsünden“ der Weltreligionen wieder hoffähig gemacht, wie Hochmut, Selbstherrlichkeit, Neid, Missgunst, Raffsucht und Habgier. All diese sogenannte „Intelligenz“ waren sicherlich gebildete Leute. Sie hatten akademische Titel und trotzdem versäumten sie es, eine Welt zu schaffen, in der Menschen materiell gesichert leben konnten.

Trotz ihrer Bildung und Vorbildfunktion sah man Massen von extrem armen und reichen Menschen, obwohl es genügend Nahrung, Kleidung, Wohnraum und sowohl materielle als auch bildungsorientierte Ressourcen gab. Und genau diese gebildeten Leute bekämpften sich überall auf der Welt in geistiger und technologischer Kriegsführung.

Sie alle sahen aber das Chaos und den Ruin des herrschenden Bildungs- und Erziehungssystems. Trotz dieser beobachtbaren desaströsen Realitäten entschieden sie sich für das ideologische System von Midaras mit seinem einseitigen materiellem Erwerbstreben und einseitiger parasitärer Expansion,

Diese schädigte nicht nur den Menschen, sondern besonders den Lebensraum Natur, mit asozialem Wettbewerb und der Besessenheit von harter Technologie und harter profitorientierter Wirtschaft, die nicht mehr dem Menschen diene, ihn selbst zu Ware machte, nur Selbstzweck war.

Wegen seiner „bahnbrechenden“ wirtschaftlichen Leistungen, für die effektive Umsetzung der „Naturgesetze“ des freien Marktes, wurden ihm zudem mehrere Ehrendokortitel von Wirtschaftsuniversitäten verliehen, die seinen gesellschaftlichen Status noch enorm steigerten.

Er übersah dabei geflissentlich, wie all diese einseitig ausgerichteten Institutionen, dass alle Organismen, Wesen, Bodenschätze und Menschen von Natur aus, in einer, sich erhaltenden und stützenden Wechselbeziehung stehen, die das Leben in seiner Vielfalt erst ermöglicht.

Midaras und seine Mitstreiter hatten kein Gespür mehr für die Notwendigkeit einer emotionalen und sozialen Intelligenz für Leben und Natur, die seine krebsartigen „Naturgesetze des Marktes“ nur schädigten. Sie weigerten sich in ihrer Verblendung anzuerkennen, dass Wirtschaft nur ein Aspekt eines umfassenden ökologischen und gesellschaftlichen Gewebes darstellt.

Es ist ein lebendiges psychisches System von Menschen in Beziehungen, die von natürlichen Hilfsquellen gestützt sind. Dieses Gewebe in Stücke aufzuteilen, hieße, ein natürliches seelisches Fließgleichgewicht zu verlassen, das menschliches Wohlergehen, seine Sicherheit, und seine Selbstachtung gefährden würde.

So war ihnen allen die tiefe ursprüngliche Bedeutsamkeit eines notwendigen sozialen und wirtschaftlichen

Gleichwichtiges und objektiver seelischer Gegebenheiten für das Lebensnetz verloren gegangen.

Er und seine Aktionäre waren wie wuchernde Krebsgeschwüre, ebenfalls profitorientierte einseitig reine Gewinnoptimierung vertretend, die Lebensglück und Erfüllung ausschließlich im materiellen Erwerb, Expansion, Wettbewerb findet.

Es waren Führungsmethoden, die sich keine Gedanken machten, welche Auswirkungen dieser Gebrauch von Macht ohne Verantwortung für das Ganze hat. Es war ein einseitiges, auf Profitmaximierung ausgelegtes Denken.

Es fehlten die Weisheit und der Überblick über das Ganze, die Funktionen der Firma, des Betriebes, der Unternehmung im gesellschaftlichen Umfeld. Die, am Produktionsprozess beteiligten Menschen waren alleinig „Modelliermasse“, als tagelöhnerartige „Human resources“, die beliebig verschieb- und „wegwerfbar“ war.

Die Einsicht, dass erst die Mitarbeiter, das Personal, die eigentliche Energiequelle einer Unternehmung darstellen, die durch die Pflege emotionaler Zuwendung und Verbundenheitsgefühl und einer dadurch motivierten Kreativität die Unternehmen zum produktiven Leben erwecken und wachsen lassen, wurde vage in die Gedächtnisbibliothek von Unternehmensführungen verbannt.

Besonders, wenn es darum ging, wieder eine Firma in ein Kostenniedrigland zu verlegen, wurden die Menschen in den Investitionsplänen und Bilanzen zu billigem Werkzeug degradiert.

Eine Unternehmung, eine Firma, war für die Gefolgschaft von Midaras ein abstraktes Gebilde. Seine Anhänger

konnten sich bei ihrem Tun und Handeln nicht als einen guten Maler erkennen, der beim Malen und Erschaffen seiner Bilder sein ganzes Werk, nicht nur die einzelnen Motive vor seinen Augen haben muss.

Ein guter Maler weiß auch immer, dass sein Werk in einem Gesamtrahmen enthalten ist. Es kommt aber erst zur Geltung und entfaltet seine größte Wirkung, wenn alle Teile in diesem Rahmen in der idealen Anordnung in Beziehung zueinander gesetzt werden.

Von einer alleinigen egozentrischen Selbstbehauptung, einem einseitigen Konkurrenzdenken, den Blick hin zu wenden, zur Zusammenarbeit, zu einer ausgeglichenen sozialen Gerechtigkeit, vom ausschließlichen Erwerb materieller Güter hin zu einem ganzheitlichem Bewusstsein, das den intuitiven Blick für das Heil und das Wohl des Ganzen als Bildrahmen hat, kam Midaras und seinen Schülern nie in den Sinn.

Midaras und seine Gefolgschaft verstanden eben nie, dass technischer unternehmerischer Erfolg das Interesse haben muss, in Zusammenhang zu stehen mit dem menschlichen Bedürfnis nach Verbundenheit und wirklicher Begegnungsqualität, nach Seelenfrieden, Verbundenheit, Gemeinsamkeit und sinnfälliger Selbstverwirklichung.

Er und seine Mitarbeiter, sowie Aktionäre und Schüler errichteten in ihren Produktions- und Konsumtempeln Strukturen, Organisationen von derart unmenschlichen Dimensionen, unterjocht von profitorientierten Führungsmethoden und sklavenorientierter Hörigkeit, dass sich ein Beobachter fragen musste:

Wer dient wem:

Die Maschinen den Menschen oder die Menschen den Maschinen?

Kurzum: Midaras vergaß dem Wohl des Ganzen zu dienen!

Sie übersahen alle, dass Produktion und materieller Wohlstand nur gedeihen können, wenn auch seelischer Wohlstand und Wohlbefinden für alle zur Verfügung stehen.

Es war, als ob ein ganz großer Magen in einem Körper sich weigert, den anderen Teilen bzw. Organen die empfangene Nahrung abzugeben. „Nimm, Nimm, Nimm“, so gurgelt es in ihm, bis alle anderen Organe schließlich verhungert waren und der habgierige Magen damit ebenfalls zugrunde ging.

So bürdete er durch seine rigiden Methoden, die den Menschen körperlich und im Gemüt belasteten, ein immenses Gesundheitskostenpotential auf. Dies verstärkte er zudem noch durch seine manipulierenden menschen- und umweltverachtenden Methoden und Vorstellungsbilder vom Konsumleben.

Mehr und mehr entstand eine Gesellschaft der „Steinernen Herzen“. Menschliche Nähe, Lebenssinn und Gemeinsinn gingen verloren.

Aktuelle ganzheitliche Studien, von Politikern bis hin zu Ärzten und sogar Schulpsychologen ignoriert, zeigten aber, dass die jetzt epidemisch entstehenden psychischen und körperlichen Krankheiten, alles emotionale und spirituelle, sprich sinnfällige Erkrankungen des „psychischen“ Herzens waren.

Sie wurden verursacht, von tiefen Gefühlen der Einsamkeit, Isolation, Entfremdung von der eigenen seelischen Wirklichkeit.

So kam es auch, dass sich chronische Krankheiten mehrten und sich besonders Depressionen in der Bevölkerung des Landes im Übermaß auszubreiten begannen. Geflissentlich wurde von Midaras und den Verantwortlichen ignoriert, dass Menschen „Herzenswesen“, und keine Roboter sind.

Sie übersahen, dass Menschen, Kulturen und solche Gesellschaften, die über Jahrhunderte gelernt haben, füreinander zu sorgen, einander zu lieben, Beziehungen zu pflegen und sich gegenseitig Achtsamkeit zu geben, eher überlebt haben, als solche, die den fürsorglichen Umgang miteinander nicht erlernt oder verlernt haben. Die Ethik einer mitmenschlichen Verbundenheit ging in ihrer Finanzwüste verloren. Nicht mehr die Beziehungen der Menschen untereinander waren das Leitmotiv, sondern allein die Größe des krebsartigen Wachstums.

Durch den steigenden Zusammenbruch von sozialen Strukturen, die den Menschen bisher ein Zugehörigkeitsgefühl und Gemeinschaftssinn verliehen hatten, wurden eben die Wurzeln gelegt für Krankheit, Gewalt und Zynismus, Pessimismus. All dies war das „Vitriol“ für eine beginnende Apokalypse einer, im Herzen leeren Gesellschaft.

„ Hier herrscht das Gesetz des Dschungels“

war Midaras Devise.

Der Weg durchs finstere Tal

Im Angesichte seines Erfolges und Stolzes bat er nun, wie einst Midas, Gott um eine Belohnung für sein, nach seiner Meinung aufgehäuftes Vermögen, das er wie das Gleichnis vom Verwalter in der Bibel stets gemehrt hatte und es auch weiterhin zu tun gedachte.

Und auch Midaras begegnete Gott, als weisen Mann, in seinen Träumen:

„Sprich, was du begehrst! - Deine Bitte soll erfüllt werden“, forderte ihn Gott auf.

Als habe der Industrielle auf diese Gunst gewartet, hielt er sogleich einen Wunsch bereit:

„So lass alles, was ich geschäftlich anfasse, zu Gold werden.“

Ungern stimmte nun Gott, aus seiner Weitsicht heraus, solch einer Bitte zu, denn er wusste ja, wie töricht der habgierige Industrielle gewählt hatte. Er wusste um die Schwächen, die über Midaras herrschten.

Aber lächelnd sah er auch, dass sie ihn letztendlich zu ihm zurückbringen würden, gleich dem verlorenen Sohn oder einer verlorenen Tochter, der/die nach langer Pilgerfahrt bewusster und an Erfahrung reicher ins Haus des Vaters zurückkehrt.

So beschloss seine allumfassende Liebe es, so geschehen zu lassen.

Mit welcher Freude machte sich Midaras davon. Er konnte es nicht abwarten, seine neue Fähigkeit zu testen.

Sogleich kaufte er noch mehr Firmen auf, entließ noch mehr Mitarbeiter, um Personalkosten zu sparen und siehe da, den Firmen ging es besser und besser, aber die Armut und Krankheiten im Lande wuchsen beständig. Die gestiegenen Krankheitskosten wurden der Allgemeinheit, dem Steuerzahler, aufgebürdet!

Dass er selbst und seine verbliebenen Mitarbeiter dabei mehr arbeiten und mehr und mehr in Werbung, und in immer neuere, manipulierende Marketingstrategien investieren musste, um das ständig schrumpfende Käuferpotential für sich zu erschließen, kümmerte ihn wenig.

Im Gegenteil:

Fingierte und geschickt hochgespielte Katastrophenmeldungen, damit verbundene vermeintliche Beschaffungsschwierigkeiten für seine Produkte, sowie künstliche, psychologisch geschickt dargestellte Statistiken, durch abhängige Institute, ließen seinen Profit noch weiter steigen und machte die Politik durch Drohungen von Arbeitsplatzabbau zu seinem verlängerten Arm.

Alles was er anfasste gedieh, und seine Hände schienen goldene Hände zu sein.

Wer konnte sich an seinem Reichtum messen?

Auch seine Großaktionäre erkannten ihn als den Größten und er ließ sich feiern und schüttelte jedem die Hände und

gab ihnen noch lukrativere Konditionen, für größere Macht, als abhängige und ihn stützende Oligarchie.

Die Welt schien ihm und ihnen zu gehören.

Mit der Zeit aber, merkte man ihm eine große Müdigkeit an, die er zurückführte, auf die vielen arbeitsreichen Werbe, Vorlesungs- und Strategieforen mit seinen Aktionären und Partnern, die von ihm profitierten.

Er glich dies zunächst aus mit vielen Erfolgsparties, Aufputsch- und Sex sowie Modedrogen, bis er sich eingestehen musste, dass seine Müdigkeit doch andere Ursachen haben musste.

Er ging zu seinen Ärzten, die aber in ihren Untersuchungen zunächst keinerlei Hinweise fanden auf etwaige körperliche Krankheiten, Tumore oder psychische Ursachen, wie Depressionen.

Ihnen fiel nur die Tatsache auf, dass seine Haut einen leichten goldschimmernden Glanz bekam.

Eine eingehende tiefere Blutuntersuchung ergab aber die erschreckende Erkenntnis, dass das, für die Sauerstoffversorgung im Körper benötigte Eisen, in seinen roten Blutplättchen, sich mehr und mehr in einem unerklärlichen Prozess, umwandelte in eine Art „Goldkrebs“.

Dieses Gold war aber nicht in der Lage seinem Organismus den lebensnotwendigen Sauerstoff zu geben, und was noch auffiel:

Gemäß Auskunft der ratlosen Ärzte, drohte ihnen allen ein innerer Erstickungstod. Sie alle waren ratlos. Ein ganzer Stab von Chemikern, Pharmakologen, Ärzten, Physiker standen vor einem Phänomen, vor einer sogenannten

„transpersonalen“ bzw. übernatürlichen unerklärlichen Kraft, die jedem naturwissenschaftlichem Gesetz widersprach.

Es durfte einfach nicht sein, was sich hier zeigte!

Mit Schrecken erinnerte sich Midaras an seinen „goldigen Wunsch“.

Ihm dämmerte, dass er wohl bei der morgendlichen Rasur, in Gedanken immer bei seinen Umsatzzahlen und Geschäftserfolgen, die der Tag wieder bringen würde, öfters selbstzufrieden sein Kinn streichelnd, in Kontakt mit den kleinen Schnittwunden der Rasur kam und sich selbst damit mit seinem Blut in Berührung brachte.

Auch den anderen Aktionären und Gefolgsleuten, denen er durch seine „Berührung“ das Leben vergolden wollte, erging es in gleicher Weise.

Seine geschenkte „Pandoragabe“ übertrug sich wohl indirekt, auf die Menschen, die sich in seinem Gedanken- und Beziehungsumfeld bewegten.

Trotz aller medizinischen Aktionen des ständigen Blutaustausches, der unter anderem auch von der mitfühlenden entlassenen Bevölkerung kam, schritt die Krankheit schleichend fort.

Fassungslos musste der törichte Reiche und seine Gefolgschaft nun erkennen, dass alles zusammenhing, mit ihrer maßlosen kopierten „Midassucht“ nach Anerkennung durch weltlichen Erfolg und ihrer Habgier.

Es waren nur noch lebende Vampire, die von der Energie anderer Menschen lebten, die einen Vertrag, symbolisch gesehen mit dem Teufel, dem Luzifer“ geschlossen hatten:

"Ich unterschreibe mit meinem Blut, sprich Lebendigkeit und Lebensqualität. Dafür gibst du mir einen reichen Lebensstandard, während du gleichzeitig zustimmst, zwischen Kopf und Bauch eine Stahlplatte einzuziehen, die mich zum degenerierten erfolgreichen Bonsaibäumchen auf Kosten meiner Lebendigkeit machen will!"

